

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Der österreichisch-ungarische Vorschlag.

Die „Zeit“ bekämpft die Versuche, dem Vorschlag des Grafen Berchtold Interventionsabsichten zu unterschieben. Österreich-Ungarn interveniere ja auch an den Balkanhöfen, wenn es gilt, die Aktionslust der Nachbarvölker gegen die Türkei im Zaum zu halten. „Warum sollen wir nicht auch in der Türkei intervenieren, wenn es gilt, die dortigen Machthaber vor Provokationen der Nachbarvölker zu warnen? Das ist keine ‚Interventionspolitik‘ im üblichen Sinne des Wortes, denn wir wollen keinen illegitimen Druck üben. Es ist nur eine Politik der friedlichen Wachsamkeit und Fürsorge. Wir wünschen, daß die Türkei eine ruhige innere Politik verfolge, die nach außen keine Konflikte erzeugt; wir wollen der Türkei aber auch die Ruhe von außen sichern, deren sie zur inneren Sammlung bedarf. Das ist die einfache und klare Tendenz der österreichisch-ungarischen Balkanpolitik.“

Die „Montagsrevue“ widerlegt die gegen den österreichisch-ungarischen Vorschlag erhobenen Einwendungen und betont, Graf Berchtold wolle, daß die ewigen Beunruhigungen, die vom nahen Osten kommen, endlich aufhören. Das wollen seit langem auch die anderen Mächte. Der Glaube an die Jungtürken ist in der Türkei selbst und in Europa dahin. Aber Österreich-Ungarn hat darum noch nicht den Glauben an die Türkei selbst verloren und recht aus diesem Glauben heraus hat es seine jüngste Aktion begonnen. Alle Mächte in Europa, die denselben Wunsch haben wie wir, daß die Türkei als ein konsolidierter Staat weiter besteht, sind eingeladen, mitzuberaten, wie ein Weg zur Befriedigung dieses allgemeinen Interesses gefunden werden könnte.

Das „Deutsche Volksblatt“ führt aus, daß die Lage der Türkei, die am Anfang einer neuen Entwicklung stehe, nach einer Hilfeleistung von befreundeter Seite gerufen habe, und Graf Berchtold hat mit seinem Initiativschritt die Pflicht des freundschaftlich gesinnten Nachbarn auf sich genommen. Seine Einladung an die

Signatarmächte des Berliner Vertrages verfolgt zunächst nichts anderes, als der Pforte Zeit für die Durchführung ihrer dezentralistisch gedachten Reformpläne zu verschaffen und die Aspirationen der Balkanstaaten zurückzudämpfen. Es ist deshalb unrichtig, der österreichisch-ungarischen Außenpolitik verborgene Nebenabsichten zuzuschreiben.

Die Lage in der Türkei.

Nach einem Berichte aus Konstantinopel erwarten die maßgebenden Kreise den baldigen Eintritt einer Periode der inneren Beruhigung der europäischen Türkei nach allen Richtungen. Man zählt darauf, daß die Verständigung mit den noch in Aufruhr befindlichen Albanern in nächster Zeit gelingen werde, und man zweifelt nicht daran, daß die Raschheit des Handelns, welche die Regierung bei der Erfüllung der den Albanern erteilten Zusagen zeigen wird, die Herstellung der Ordnung in dieser Gegend des Reiches zu einer dauernden gestalten werde. In bezug auf Mazedonien ist die Regierung vom besten Willen erfüllt, eine normale, völlig friedliche Lage zu schaffen, und sie wird unter Betätigung der im Programm des Kabinetts Achmed Nushitar Pascha verkündigten Verwaltungsgrunderfülle alle Bemühungen aufbieten, um Unbelständen, von denen sich die christlichen Volksstämme bedrängt fühlen, gründlich abzuwehren.

Aus Saloniki wird geschrieben: Trotz aller Wachsamkeit, welche auf den Eisenbahnstrecken geübt wird, gelingt es den bulgarischen Revolutionären immer wieder, unbemerkt Bomben und Sprengmaschinen an den Schienen, an Durchlässen oder unter dem Geleise zu befestigen, und es ist als eine günstige Fügung zu betrachten, wenn bisher nicht mehr Unglück durch diese Attentatsversuche hervorgerufen wurde. Der Umstand, daß die Bahnstränge meist durch unbewohntes, oft auch durch unkultiviertes Land führen, mag den Revolutionären die Arbeit erleichtern, auch ist zu bedenken, daß sie mit den Gewohnheiten der Wachmannschaft und der Bahnwächter schon so vertraut sind, daß sie stets den rich-

tigen Augenblick wählen können, um ihre verbrecherischen Pläne auszuführen. Selbstverständlich bringt die dadurch bewirkte Unsicherheit des Bahnverkehrs auch eine Verminderung der Fahrgäste und eine empfindliche Störung des Handels mit sich.

Sinsichtlich der albanischen Angelegenheiten glaubt man hier nicht daran, daß dieselben endgültig beigelegt seien. Die Plünderungen der Waffendepots von Djakova und Ipek und die gewaltsame Befreiung der Gefangenen in diesen Städten haben gezeigt, daß sich die Arnauten keineswegs mit der Absicht aus Isküb entfernt haben, sich nun ruhig zu verhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Arnauten bloß bis nach dem Bairam zuwarten wollen, um sich zu überzeugen, daß ihren Forderungen ganz entsprochen werde, und zwar mit Bezug auf die allgemeine Bewaffnung, sowie auf die Bedingungen für den Militärdienst. Die Behörden hegen allerdings die Zuversicht, daß die Regierung dahin gelangen wird, ein Kompromiß mit den Arnauten zu treffen, die Möglichkeit neuer Reibungen und Unruhen bleibt aber bestehen. Auf Vorschlag Ibrahim Paschas soll in Ipek der Sitz für ein gewissermaßen unabhängiges Korps geschaffen werden, das die Aufgabe haben würde, für die Sicherung der montenegrinischen Grenze jederzeit Sorge zu tragen und die Arnauten von Isküb und Djakova nebst Umgebungen in Schach zu halten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. August.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ bekämpft Abgeordneter Professor Dnistrianskij die Junktionsidee in der **polnisch-ruthenischen Ausgleichsfrage**. Die Errichtung einer selbständigen ukrainischen Universität in Lemberg ist das höchste kulturelle Postulat der ganzen ukrainischen Nation, während die gerechte Landtagswahlreform unsere vitalsten politischen Interessen, unser Am und Auf, das künftige Schicksal der ruthenischen Nation bedeutet. Diese könne nicht zulassen, daß eine ungerechte Landtagswahlreform als Preis für die Errichtung einer ukrainischen Universität konzediert wird.

müssen. Zwar versuchte er, den Schulzen loszuwerden, indem er ihn grob anfuhr und von „Schlechter Weg . . . Zeit abwarten . . . Zudringlichkeit“ sprach, aber der Schulze wich und wankte nicht. So mußte er denn zum Landrate hinein und beichten.

Nach fünf Minuten trat der Landrat heraus und hinter ihm mit hochrotem Kopfe der Sekretär. Der Landrat reichte dem Schulzen zwei Finger seiner Rechten und sagte zu dem tief Knigenden freundlich lächelnd: „Mein lieber Herr Schulze . . . freut mich, freut mich sehr. Müssen nicht denken, ich hätte das brave Widersdorf vergessen. Nein, nein, ich werde schon noch kommen, habe nur jetzt sehr viel zu tun. Die neue Eisenbahn, die durch den Kreis geführt werden soll, gibt viel Arbeit. Aber ich komme schon noch, ja, ich komme ganz bestimmt nächste Woche. Heut' ist Sonnabend, also am Dienstag. Ganz bestimmt.“

Wiederum reichte er ihm zwei Finger und ging zurück. Nun fuhr der Sekretär auf den Schulzen zu und sprach: „Bannige Hitze jetzt, Sie könnten eigentlich nächsten Dienstag zeigen, daß Sie Lebensart besitzen, und für den Herrn Landrat eine kleine Erfrischung bereiten halten.“

„Jo, Herr Sekretär, das wolln mer woll tu,“ versicherte der hiedere Schulze und stapfte nach Widersdorf zurück.

Raum dort angekommen, schickte er den Gemeindevdiener zu den Mitgliedern des Gemeinderates und ließ sie zu abends acht Uhr in die Schenke bestellen. Punkt acht waren er und der Gemeindevdiener, der Lehrer, Küster und Kantor zur Stelle. Die Herren Gemeinderäte fehlten noch, denn es war mitten in der Ernte und es gab bis in die Nacht hinein zu tun. Außerdem konnten sie doch als die „Herren Räte“ nicht im Arbeitsanzug in die Sitzung kommen. (Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Eine Erfrischung.

Von Rudolf Braune.

(Nachdruck verboten.)

Der Kreis Wiesenmarkt erhielt einen neuen Landrat. Gleich nach seinem Amtsantritte stattete dieser allen Ortschaften des Kreises seinen Besuch ab. Er bemühte sich, die Interessen seines Kreises kennen zu lernen, und es war für ihn nicht leicht, sich mit den ländlichen Verhältnissen vertraut zu machen, denn er hatte bis jetzt als Assessor im Ministerium gearbeitet. Aber was man ernsthaft will, gelingt einem meist, und bald hörte man im ganzen Kreise nur eine Stimme: „Der neue Herr Landrat ist ein wahrer Vater des Kreises Wiesenmarkt, ein wahrer Beschützer der Armen und Bedrückten.“

Nur die Bewohner von Widersdorf hatten keine Veranlassung, in das allgemeine Lob einzustimmen, denn der Landrat hatte Widersdorf bisher der Ehre eines Besuches nicht gewürdigt. Widersdorf war im ganzen Kreise und weit über den Kreis hinaus bekannt geworden durch die Fahne, die sein zwölf Mann starker Kriegerverein führte. Die Fahne hatte zwei Aufschriften. Auf der einen Seite stand: „Was ist des Deutschen Vaterland?“, auf der anderen: „Widersdorf“. Man sieht daraus, daß die Widersdorfer Bauern ganz besonders schlau sind, und für schlau wurden sie auch in ganz Thüringen — so weit man von der schönen Fahne gehört hatte — gehalten. So wäre es wohl angebracht gewesen, daß der Landrat zuerst Widersdorf besuchte — und nun kam er überhaupt nicht. Es gab zwar verschiedene Gründe, die man zur Entschuldigung des Land-

rates aufführen konnte — Widersdorf war derjenige Ort, der am weitesten von der Kreisstadt entfernt lag; der Weg dahin führte über das kahle Hainleitegebirge . . . bei der kolossalen Julihitze gerade keine Annehmlichkeit; außerdem war der Weg nicht in der besten Beschaffenheit und wies arge Geleise und Löcher auf — aber die Widersdorfer bestanden auf ihrem Rechte, sich beleidigt zu fühlen. Eigentlich hatten sie ja gar keine Ursache, sich nach dem Besuche des Landrates mitten in der Erntezeit zu sehnen, mußten sie doch die Arbeit sonst einen ganzen oder halben Tag im Stiche lassen. Aber sie bestanden durchaus auf ihrem eingebildeten Rechte und sandten den Schulzen als Deputation zum Landrat, damit er ihrer Mißstimmung Ausdruck verleihe und den Herrn Landrat bitte, er möge doch auch sie baldigst in Gnaden besuchen.

Nun war aber die Sache die, daß der Kreissekretär, der die Rundreise des Landrates inszenierte, Widersdorf schmähsch vergessen hatte. Als die Rundreise beendet war, fiel ihm Widersdorf freilich sehr bald ein und er träumte sogar zweimal davon, aber er dachte: „Es wird ja dem Neste nichts schaden, und der liebe Gott wird hoffentlich auch über Widersdorf regnen und die Sonne scheinen lassen, ohne daß der Herr Landrat dort war. Nächstes Jahr werde ich ihn mal hinschicken, da weiß er ja doch nicht mehr, wo er in diesem Jahre gewesen ist. Freilich, dem Kutscher muß ich einen Taler opfern, sonst verrät er mich.“

Hätte er in die Zukunft schauen können, würde er den Taler behalten oder sich dafür eine Flasche Wein geleistet haben. Denn als jetzt der Schulze von Widersdorf vor ihm stand und demütig, aber auch hartnäckig um eine Audienz beim Landrat bat, sah er ein, daß ihm die Bestechung des Kutschers gar nichts half und er den Rüssel, den er vermeiden wollte, werde einstecken

Aus Sofia wird berichtet, daß die Zustände in der Türkei, speziell die unsicheren Verhältnisse in Mazedonien, in der Bevölkerung Bulgariens, deren durch die Ereignisse von Košana hervorgerufene Beunruhigung sich bereits gelegt hatte, ein neuerliches Anwachsen der Erregung bewirkt haben. Die Regierung, die von den friedlichsten Gesinnungen gegenüber der Türkei geleitet bleibt, sei gezwungen, der im Königreich bestehenden und von gewandten Agitatoren eifrig geschürten Bewegung ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man bezeichnet es in den leitenden Kreisen als eine dringende Notwendigkeit, daß wirksame Vorkehrungen für die Besserung des Loses der christlichen Volksstämme in Mazedonien unternommen und denselben Bürgschaften für ein ruhiges, friedliches Dasein geboten werden. Von dieser Überzeugung erfüllt, hegt man den lebhaften Wunsch und die Hoffnung, daß die vom Grafen Berchtold ergriffene Initiative zur Beschleunigung der Herstellung erträglicher Zustände in der europäischen Türkei beitragen werde.

Wie man aus Kairo schreibt, hat das von Lord Kitchener geplante Gesetz über die Unspädbarkeit von Fellahs, die nicht mehr als fünf Feddan bebauten Land besaßen, in europäischen und ägyptischen Handelskreisen viele Proteste hervorgerufen. Man betont, dieses Gesetz werde seinen Zweck, den Fellaah aus seiner gewöhnlichen Verschuldung bei Wucherern zu befreien, nicht erfüllen, da ihm nunmehr niemand Kredit gewähren und er somit wirtschaftlich in noch größere Notlage geraten werde. Die Alexandriner Handelskammer hat bezüglich dieses Gesetzentwurfs mit der Regierung mehrfach Verhandlungen geführt und es scheint, daß man an zuständiger Stelle bereit ist, die Tragweite des Gesetzes nochmals zu prüfen. Nach den letzten Äußerungen des stellvertretenden Regenten Justizministers Ruchdi Pascha würde man auf jeden Fall weitgehende, die Interessen der hiesigen Handelswelt schützende Erleichterungen gestatten, zum Beispiel ein Inkrafttreten des Gesetzes erst fünf Jahre nach seiner Kundmachung, damit die beteiligten Handelskreise Zeit haben, ihre Kapitalien aus dem Bodenbesitz der Fellaahs zurückzuziehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ochsen als Hofwürendenträger in Japan.) Der „Daily Mail“ wird aus Tokio berichtet: Das Leichenbegängnis des verstorbenen Mikado findet am 10. September statt. Die Leiche wird auf einem zweirädrigen Karren aus Zypressenholz zur provisorischen Ruhestätte gebracht werden. Der Karren wird von vier schwarzen Ochsen gezogen werden, denen kürzlich nach althergebrachter Sitte der Hofrang verliehen wurde. Der neue Mikado wird der Leiche seines Vaters zu Fuß folgen. Die Beisehung findet um Mitternacht statt.

— (Einbrecheridyll.) Ein Wiener Blatt teilt eine kleine Geschichte mit, die den großen Vorzug hat, daß sie, so unglaublich sie manchem vorkommen sollte, doch

buchstäblich wahr ist. In ein zu ebener Erde liegendes Geschäftslokal drang diesertage ein Einbrecher. Die Eigentümerin, die in der anstoßenden Wohnung schlief, erwachte von dem Geräusch, stand auf, öffnete die Tür und sah sich dem Einbrecher gegenüber, der eben ihre Geldlade mit einem Stemmeisen bearbeitete. Es wäre schwer zu sagen, wer von beiden mehr erschrocken war. Wortlos standen sie sich eine Weile gegenüber, bis der Einbrecher, ein noch ganz junger Mann und offenbar Anfänger in seinem Gewerbe, an allen Gliedern zitternd, stammelte: „Bitte, schreien Sie nicht, ich tue Ihnen nichts.“ Dadurch gewann die Frau Mut und fragte, wie er hereinkam. „Durch das Fenster,“ gestand er. „Dann entfernen Sie sich sofort auf die gleiche Weise.“ Gehorsam schwang er sich auf die Brüstung, drehte sich aber wieder um und sagte: „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie nicht schreien.“ — „Gut, ich gebe Ihnen mein Wort, aber schauen Sie, daß Sie weiter kommen.“ — „Jetzt fährt gerade ein Wagen vorüber.“ Pause. „Nun wird's?“ — „Jetzt naht ein Automobil.“ Neuerliche Pause. „Machen Sie sich noch nicht bald fort?“ — „Ja, aber bitte, reichen Sie mir mein Stemmeisen, das ich dort liegen gelassen habe.“ — „Nein, das behalte ich zum Andenken.“ Er widersprach nicht und sprang auf die menschenleere Gasse. Die Frau hat Wort gehalten, sie hat weder geschrien noch eine Anzeige erstattet.

— (Romanzen von Testamenten.) Merkwürdige Testamente hat es schon zu allen Zeiten gegeben, aus denen man überhaupt Testamente kennt, also seit etwa 4500 Jahren. Ein amerikanischer Rechtsanwalt, dessen Sondergebiet Testamente sind, hat jüngst ein ganzes, dickleibiges Buch über Testamentromanzen veröffentlicht, das bis in's graue Altertum zurückgeht und als das älteste Testament ein ägyptisches aus dem Jahre 2550 vor unserer Zeitrechnung erwähnt. Als besonders merkwürdig wird das Testament Birgils angeführt, der verordnete, daß man seinen Leichnam nach Neapel bringen und am Wege nach Puzzuoli, und zwar beim zweiten Meilensteine, begraben sollte. Heinrich VII. bestimmte, man solle von allem „verdammenswerten Pomp und Überfluß“ absehen, während Rabelais in seinem Testament schrieb, er habe keinen nennenswerten Besitz, dagegen viel Schulden und hinterlasse das übrige den Armen! Ganz romantische Testamentbestimmungen scheinen ein Vorzug der Neuzeit zu sein. Der amerikanische Jurist hat zum Beispiel das Testament einer jungen Amerikanerin in Händen gehabt, nach dem auf ihrem Grabe Tabak gebaut werden sollte, den alle, die sie geliebt hätten, rauchen sollten! Schwer verständlich ist der letzte Wille eines Millionärs, der nicht nur in seinem Grabgewölbe, sondern auch in seinem Sarg elektrische Beleuchtung anbringen ließ, während man das Testament eines Stockengländers wohl zu würdigen versteht, wenn man seine Lebensgeschichte zum Teil kennt: dieser Engländer hatte nämlich ein großes Gut in Irland mit der Bestimmung ererbt, daß er es zu seinem ständigen Wohnsitz machen müsse. Wie er sich mit seiner neuen Heimat abgefunden hat, zeigt sein Testament: Ich setze die Summe von 200 Mark jährlich dafür aus, daß die gemeinhin als Whisky bezeichnete Flüssigkeit dafür gekauft und an junge Irländer, bis zu zwanzig an der

Zahl, öffentlich und gleichmäßig verteilt werde. Diese jungen Irländer müssen sich an meinem Sterbetage bei meinem Grabe versammeln und den Whisky sofort austrinken. Jeder soll außerdem einen guten Eichenknüttel und ein Messer bekommen. Ich kenne die Irländer gut genug, um zu wissen, daß sie sich unter diesen Umständen umbringen werden. So, hoffe ich, werden die Irländer aussterben und dann kann diese Gegend durch zivilisierte und anständige Engländer kolonisiert werden.“

— (Passionsspiele in Kinetheatern.) Eine Newyorker Kinetographengesellschaft, die Kalem Oriental Company, beabsichtigt, kinematographische Vorstellungen des Passionsspiels, wie es in Oberammergau dargestellt wird, in der ganzen Welt zu veranstalten. Am möglichst historisch getreue Bilder zu erhalten, hat die Gesellschaft die Films an Ort und Stelle, wo die Episoden aus dem Leben Christi sich zutragen, herstellen lassen. So wurden die Bilder, die die Flucht aus Ägypten darstellen, im Lande der Pharaonen aufgenommen, mit den Pyramiden und Sphingen als Hintergrund. Auch vom Seeufer in Galiläa, von den Hügeln und von Nazareth wurden Bilder aufgenommen; die Aufnahme der Karawanenstraße, in der die Mutter Gottes und der heilige Josef das Christuskindlein vermissen, nahm einen ganzen Tag in Anspruch, und vierzig Kamele wurden dazu verwendet.

— (Der Stolz des Räubers.) Der berühmte calabresische Räuberhauptmann Musolino, der letzte Vertreter der vielbesungenen italienischen Banditenromantik, ist nach Verbüßung der zehnjährigen Einzelhaft aus dem Zuchthause Portolongone an Bord eines Torpedobootes nach der Strafanstalt von Ventelene bei Neapel überführt worden, wo er während des Restes seiner Strafe interniert bleibt. Die zehnjährige Einzelhaft, die für die Mehrzahl der Gefangenen fast stets den geistigen Tod zu bedeuten pflegt, hat dem gefürchteten Bandenführer nichts getan. Frisch und elastisch stieg Musolino ans Land und beantwortete die Aufforderung des Aufsehers, seinen Koffer zu tragen, mit den stolzen Worten: „Musolino ist kein Gepäckträger! Holen Sie einen Mann, der meine Sachen transportiert!“

— (Die Schlacht des Futuristen.) Signor Marinetti, der große Sprachenreformer der Futuristen, der kürzlich erst in einem Manifeste die Futuristen-Grammatik eingehend dargelegt hat, veröffentlicht soeben als Beispiel dafür, wie die Futuristen-Sprache in der Literatur angewandt werden muß, folgende Schlachtenbeschreibung: „Trompetenstöße! Mehr Musik! Dumpfes Dröhnen! Hufgeklapper! Bumm! Bumm, bumm! Päng, päng! Krak, krak! Uff, uff! Sz! Uzz! Täterätä! Hufgeklapper! Helmbüschel! Staubwolken! Wagengerassel! Rauch! Gewehrgeknatter! Rauch! Blut! Stöhnen! Seufzen! Wimmern! Gebrüll! Sieg! Tod!“ — In der Tat: Kürze ist der Sprache Würze.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Amtstätigkeit des k. k. Gewerbeinspektorates für Krain im Jahre 1911.

(Fortsetzung.)

In einer wegen gesetzwidriger Aufstellung eines großen Dampfkessels in einem Stochwerksgebäude von

nicht mehr zürnen, denn ich leide wie du. Ich habe dir mein Geheimnis nur in dieser Bedrängnis meiner Seele enthüllt, du wirst es in deine Brust verschließen und vor allem Gabi nichts ahnen lassen, damit ihr Glück nicht getrübt wird. Als du mich batest, deine Frau zu werden, war ich fassungslos vor Schrecken, weil ich nie gemerkt hatte, daß ich dir etwas anderes war als dein Kind — und dann kam Gerold und bat dich um Gabis Hand — da verlor ich fast die Besinnung und hatte nur den einen Wunsch, allein zu sein mit meiner Qual. So kam es, daß ich dich in deiner Täuschung beharren ließ. Ich wußte gleich, daß ich nun dein Haus verlassen mußte, deshalb schwieg ich, bis ich fern war. Ich hätte es nicht über mich vermocht, dir das alles Aug' in Aug' zu gestehen.

Nun weißt du alles und, nicht wahr, nun siehst du ein, daß ich nicht zurück kann. Laß mich dich noch einmal innig um Verzeihung bitten, mein teurer, lieber Vater, laß mich dein Kind bleiben auch in der Ferne und schreib mir einige Worte der Vergebung. An Gabi liegt ein Brief im linken Fache meines Schreibtisches — lies ihn, ehe du ihn ihr gibst, damit du weißt, was ich als Grund für meine Flucht angebe. Den Diensthoten kannst du sagen, daß ich am Bahnhof ein Telegramm meiner Mutter erhalten habe. Sie sei erkrankt und verlange nach mir. Meine Sachen sendest du mir wohl nach.

Nochmals vergib und zürne nicht

deiner ewig dankbaren

Eva.“

Lange saß Horst Wendenburg über diesen Brief gebeugt. Tief und schwer ging sein Atem, und die Hand, die den Brief hielt, zitterte. In dieser Stunde begrub er den Wunsch und die Hoffnung, die holde Jugend noch einmal an sich zu fesseln. Matt sank sein Haupt zurück. Er kämpfte nicht gegen den Schmerz, den er empfand. Vielleicht war dieser noch das Beste, was ihm von seiner zerstörten Hoffnung blieb. Und mit seiner Traurigkeit mischte sich das Mitleid für Eva. (Fortsetzung folgt.)

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann war sie seinen Blicken entschwunden. So, wie in diesem letzten Augenblick, in all ihrem süßen Liebreiz, mit dem flimmernden Sonnenlicht auf dem Haar, so sah er sie später noch oft in sehnächtigen Träumen.

Wendenburg kam am nächsten Tage früher als sonst von den Werken nach Hause. Eine heimliche Unruhe hatte ihn heimgetrieben.

Gabi kam ihm im Park schon entgegen, sie hatte einen einsamen Spaziergang unternommen.

„Ist Eva zurückgekehrt, Gabi?“ fragte er sofort.

„Noch nicht, Papa — der Wagen ist schon zweimal vergeblich an der Station gewesen. Eva ist sicher durch ihre Besorgungen länger aufgehalten worden.“

Wendenburg sah nach der Uhr. „Dann will ich selbst zum nächsten Zug mit hinüberfahren. Mit diesem muß sie zurückkommen.“

Sie gingen nebeneinander dem Hause zu. Der Wagen wurde gerade wieder angespannt. Wendenburg gab dem Kutscher Weisung, daß er mitfahren wollte, und ging ins Haus, um sich fertig zu machen. Gerade als er wieder aus dem Hause trat, wurde ihm ein Brief überreicht, der durch Eilboten bestellt war.

Sofort erkannte er Evas Schrift. Ein unheimliches Gefühl kroch an ihn heran. Er ging ins Haus zurück und bat Gabi, den Kutscher allein fortfahren zu lassen, er habe noch etwas zu erledigen. Dann betrat er sein Zimmer und schloß es hinter sich ab. Ganz deutlich empfand er, daß dieser Brief ihm eine schlimme Botschaft brachte — und er wollte allein sein, wenn er sie empfing.

Mit unsicheren Fingern öffnete er das Kuvert, während er in den Sessel vor seinem Schreibtisch sank, und begann zu lesen:

„Lieber, verehrter Onkel Horst! So laß mich dich wieder nennen, laß mich wie sonst zu dir kommen, wie zu meinem geliebten, gütigen Vater mit meinem schweren, vollen Herzen. Ich muß dir einen großen Schmerz zufügen, und das tut mir so weh — aber ich kann nicht anders, glaube es mir.“

Ich hab dich lieb, wie ein dankbares Kind seinen Vater, deine Güte hat stets mein Herz gerührt und bewegt, und es ist mir ein schwerer Schritt, daß ich dir Schmerz zufügen muß. Ich kann deine Frau nicht werden, lieber, teurer Onkel Horst, kann dich immer nur wie ein Kind lieben und verehren. Du stehst mir zu hoch, als daß ich mit einer Lüge im Herzen deine Frau werden sollte — ich könnte es auch gar nicht. Sei mir nicht böse — ich bin so traurig, daß ich dir das sagen muß.

Ich kehre nicht mehr in dein Haus zurück, in dem ich so viele glückliche Stunden erleben durfte. Für jede einzelne dank' ich dir, wie ich dir danke, daß du mit Tante Anna so liebevoll meine Kindheit behütet hast. Ich reise noch heute zu meiner Mutter — deshalb bat ich dich um ihre Adresse — und ich will sie um Schutz und Aufnahme bitten, bis ich eine Stellung gefunden habe. Ich bin ja gottlob gesund und stark und möchte arbeiten, auf eigenen Füßen stehen.

Du würdest mich in deiner großen Güte vielleicht zurückholen wollen und mir sagen: „Komm wieder heim, nicht als meine Frau, sondern wieder als mein liebes Kind.“ Ich weiß, Onkel Horst, so würdest du tun, und weil ich das weiß und dir und mir unnötige Kämpfe sparen will, muß ich dich bitten — tue es nicht. Ich will dir beichten, warum du es nicht tun sollst — diese Beichte verschließ aber in dein Herz, sie ist nur für dich bestimmt, sie soll dir nur beweisen, daß es keine Rückkehr für mich geben kann.

Ich liebe Bernhard Gerold — Gabis Verlobten, liebe ihn schon seit langem und kann nicht Zeuge sein seines Lebens an Gabis Seite. Nun verstehst du mich, mein lieber Onkel Horst, weißt nun, warum es mir so ganz unmöglich ist, deine Frau zu werden, und wirst mir

h. a. vor 6 Jahren angezeigten Maschinenziegelei fand die nachträgliche Genehmigungskommission nach langwierigen Erhebungen und Verhandlungen erst im Jahre 1911 statt; für die Behebung der schwerwiegenden, größere Umbauten bedingenden Mängel wurde der Firma die Frist eines Jahres gewährt. — Bei dem Bestreben, sanitär einwandfreie Betriebsräume zu erzielen, stieß das Amt insbesondere bei der nachträglichen Genehmigung von mehreren bereits lange Zeit bestehenden Bädereien und Schlachthäusern auf mehrfache Schwierigkeiten; in einem Falle, wo es einerseits infolge der örtlichen Situation der Anlage und andererseits mit Rücksicht auf die ungünstigen pekuniären Verhältnisse des Gewerbsinhabers nicht möglich war, die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen durchzuführen, wurde die weitere Benützung einer Bäderei zeitlich beschränkt. In einem anderen Falle, der ein Schlachthaus betraf, wurde die Genehmigung verweigert.

Von den während des Berichtsjahres ohne Genehmigung errichteten und in Betrieb gesetzten Anlagen sind 1 elektromotorisch betriebene Wagnerei und 3 Maschinentischlereien zu nennen. Die unter „Genehmigung von Betriebsanlagen“ erwähnte Maschinenziegelei hat in der Berichtsperiode den Bau eines zweiten Ringofens mit einem hohen Kamin ohne gewerbebehördliche Bewilligung in Angriff genommen. Über h. a. Anzeige wurde seitens der zuständigen Gewerbebehörde die Fortsetzung dieses Baues eingestellt. Da aber die Firma dieses Verbot nicht beachtete, wurde ihr eine Geldstrafe von 100 K auferlegt. Mit einer weiteren Anzeige mußte h. a. gegen den Unternehmer einer Eisfabrik vorgegangen werden, der in einem seinerzeit zu anderen Zwecken genehmigten Fabriksgebäude eigenmächtig eine Eisraffinerie errichtet und eine 80pferdekräftige Dampfmaschine nebst einem neuen Dampfessel aufgestellt hat. Ein anderer Unternehmer, der bei seiner Lederfabrik ein zweistöckiges Magazin aus armiertem Beton aufzuführen ließ und um die Bewilligung dieses Baues nur bei der Gemeinde ansuchte, mußte darüber aufgeklärt werden, daß solche Magazinbauten der gewerbebehördlichen Genehmigung bedürfen.

Eine kleine Gerberei wurde in einem derart verfallenen und unreinem Zustande angetroffen, daß behufs rascher Abhilfe die Intervention der Gewerbebehörde in Anspruch genommen werden mußte. Der betreffende Gewerbsinhaber hat bereits die Pläne für den Umbau dieser Anlage vorgelegt. — In einer motorisch betriebenen Ristentischlerei, die sich in der ersten Etage eines alten, baufälligen Mühlengebäudes befand, mußte auf die sofortige Rekonstruktion des morschen und einsturzfähigen hölzernen Einbaues sowie auf die Behebung mehrfacher schutztechnischer Mängel gedrungen werden. — In den älteren Walzenmühlen gibt die Überfüllung der obersten Etage mit Siebzylindern häufig Anlaß zu den ernstesten Bedenken. Ein Mühlenbesitzer hat diesem Übelstande durch Aufstellung von zwei Plansichtern an Stelle der vielen Siebzylinder abgeholfen. — Im Presslokal einer Eisfabrik wurde die Haupttransmission höher gelegt, um den durch schräge Riemenführungen verlegten Verkehrsweg gänzlich freizumachen und hiermit einen von h. a. wiederholt gerügten Übelstand zu beheben.

In zwei Maschinenziegeleien mußte für die über dem Ringofen errichtete Trocknerei die Herstellung je einer zweiten Stiege an dem entgegengesetzten Ende des Ringofengebäudes gefordert werden. — Bei der Rekonstruktion einer Kunstmühle wurden die früher wiederholt verlangten Notleitern endlich angebracht.

Die Nichtbeachtung des Verbotes, die Benzinkammer mit offenem Lichte zu betreten, führte in einer Brauerei die Explosion der Benzindämpfe herbei, wodurch das Magazin in Brand geriet und der betreffende Arbeiter mehrfache Brandwunden im Gesichte erlitt. Über h. a. Veranlassung hat die Firma, um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, eine zweckentsprechende Sicherheitslampe angeschafft.

Außerordentlich gut bewährte sich die während der Berichtsperiode in einer Baumwollspinnerei eingerichtete Sprinkleranlage bei zwei Bränden in der Abfallputzerei; die Brausen traten in kaum zwei Minuten in Tätigkeit und löschten rasch das Feuer.

Eine äußerst bedenkliche Art der Aufbewahrung des Dynamits war in einem Schotter- und Sandwerke zu beanstanden; daselbst diente zu diesem Zwecke ein hölzernes, im Winkel des Motorenraumes unter altem Eisen in unmittelbarer Nähe des Elektromotors aufgestelltes Kistchen.

Die Einführung motorischer Kraft in kleingewerblichen Betrieben machte auch im Jahre 1911 weitere Fortschritte. Von den in 2 Schlossereien, 1 Wagnerei, 6 Tischlereien, 1 Parkettenerzeugung und 1 Secherei aufgestellten 13 Motoren waren 9 Benzinmotoren. An Stelle einer Sauggasanlage wurde in einer größeren Buchdruckerei ein 50 H. P. Dieselmotor aufgestellt.

Das Kesselhaus einer im Berichtsjahre eigenmächtig umgebauten Dampfmaschine besaß überhaupt keinen direkten

Ausgang ins Freie und es mußte bei der nachträglich stattgefundenen Kommissionierung die Herstellung eines solchen Ausganges sowie die Vermauerung der in den Transmissionsraum führenden Tür gefordert werden. — Die im Kesselhause einer Baumwollspinnerei gleichfalls im Berichtsjahre eingeführte mechanische Zutransportierung der Kohle vom Hofraume aus und Wegschaffung der Asche aus dem Aschenkanal ins Freie mittelst Transportschnecken, bezw. eines Aschenaufzuges bewirken nebst wesentlicher Erleichterung der Arbeit einen wirksamen Schutz der Arbeiter gegen Erkältungskrankheiten, da das Kesselhauspersonal den Einwirkungen des rasch aufeinanderfolgenden Temperaturwechsels und der schädlichen Zugluft nicht mehr ausgesetzt ist.

Ungeprüfte Kessel- und Maschinenwärter wurden in 1 Maschinenziegelei, 1 Säge, 1 Mühle und 1 Eisfabrik angetroffen. In einer anderen Maschinenziegelei bediente den liegenden Flammrohrkessel ein als „Heizerlehrling“ aufgenommener 15jähriger Knabe. Wie sorgfältig die Aufsicht seitens des geprüften Heizers in diesem Falle war, konnte man an dem tief unter der Wassermark gehaltenen Wasserstande wahrnehmen. Die sofortige Abstellung dieser Gefährlichkeiten wurde verlangt. Ein Heizer einer großen Dampfmaschine wurde wegen grober Vernachlässigung seiner Pflichten gerichtlich mit zehntägigem Arrest abgestraft. Er schloß nämlich im Nachdienste ein und infolge unterlassener Speisung des Dampfessels sank der Wasserstand so tief, daß die Gefahr einer Explosion sehr nahe war. Durch rasches Eingreifen des zufälligerweise hinzugekommenen Maschinisten wurde zwar diese Gefahr abgewendet, der Dampfessel jedoch erfuhr eine derart starke Ausbauchung, daß seine sofortige Außerbetriebsetzung und später seine Auswechslung erfolgen mußte.

Eine wesentliche Verbesserung der Belichtung erzielte man in einem Drahtwalzwerke einer Eisenhütte durch Herstellung von großen Fenstern im Dache. An Stelle der in demselben Werke zur künstlichen Beleuchtung bisher verwendeten gewöhnlichen Bogenlampen wurden Osramlampen mit 100 Normalkerzen Leuchtkraft angebracht, wodurch einerseits eine gleichmäßige Lichtverteilung erzielt wurde und andererseits unangenehme Störungen durch unruhiges Brennen, bezw. oft notwendig werdende Auswechslung der Kohlenstäbe hintangehalten erscheinen. In Orten mit elektrischen Beleuchtungszentralen macht auch die Anwendung des elektrischen Lichtes in kleingewerblichen Betrieben erfreuliche Fortschritte.

Überfüllte Arbeitsräume waren bei 1 Graveur sowie 3 Schuhmachern und in 1 Schneiderwerkstätte zu beanstanden. Der betreffende Graveur, in dessen mit 4 Personen besetzten Werkstätte der Luftstrom pro Kopf kaum 4 Kubikmeter betrug, hat über h. a. Veranlassung eine größere Werkstätte gemietet. Seitens der übrigen beanstandeten Kleinmeister wurde eine baldige Abhilfe zugesagt.

In der Schmiede einer Wagenfabrik führte der zum Zwecke der Entlüftung angebrachte Ventilator infolge ungewöhnlicher Anordnung insofern nicht zu dem gewünschten Erfolge, als bei dessen Betätigung die Rauchgase von den Schmiedefeuern nicht in die Kamine abgezogen, sondern durch die Wirkung des Ventilators in den Arbeitsraum austraten und von dort erst abgelaugt wurden. — In den Lokomobil-, bezw. Maschinenhäusern 2 Ziegeleien, 1 Dampfmaschine, 1 Bugmöbelfabrik und einer Brauerei wurde eine unerträgliche Hitze wahrgenommen, weshalb auf Behebung dieses Übelstandes gedrungen werden mußte. In den Leimereien der Strohhutfabriken, in welchen die Arbeiter durch die beim Kochen der Leimflüssigkeit in gewöhnlichen Kesseln mit direkter Feuerung auftretende hohe Temperatur sowie durch die infolge des Überlaufens und Anbrennens des Leimes entstehenden überreichenden Dämpfe erheblich belästigt wurden, erfuhr die Luftbeschaffenheit durch die Einführung der mit Dampf von niedriger Spannung geheizten doppelwandigen Leimkessel eine bedeutende Verbesserung. — Die vom Berichterstatter seinerzeit angeregte Einführung des Luftgases zum Anwärmen der zinkenen Hutformen an Stelle der gewöhnlichen Petroleumlampen ist nunmehr in allen Strohhutfabriken mit Erfolg durchgeführt, da im Berichtsjahre die letzte Fabrik, in welcher noch Petroleumlampen zu dem obbesagten Zwecke verwendet wurden, eine moderne Arogasanlage aufgestellt und in Betrieb genommen hat. Dadurch ist ein großer sanitärer Übelstand beseitigt worden, da früher infolge der vielen in den Spannzimmern brennenden Petroleumlampen (bis zu 3 unterhalb einer Hutform) diese Räume während der ganzen Arbeitszeit mit stark überreichenden, Kopfschmerzen verursachenden Verbrennungsprodukten erfüllt waren. Das Luftgas wird nunmehr auch zum Heizen der früher auf gewöhnlichen, kleinen eisernen Öfen mit Kohlenfeuerung erwärmten hydraulischen Hutpressen verwendet, wodurch eine weitere Quelle der Luftverderbnis in diesen Fabriken entfallen ist. Die Blechrohre, welche die Rauchgase von diesen in größerer Anzahl in einem Pressraume aufgestellten Öfen in die Esse

ableiten, hatten überdies eine übermäßige Erwärmung der Arbeitsstätten bewirkt; das öfter notwendige Putzen derselben verursachte noch verschiedene andere Unannehmlichkeiten, bezw. Belästigungen durch Kohlenstaub, Rauch und Ruß, welche auch die Reinheit der Arbeit stark beeinträchtigten. (Fortsetzung folgt.)

— (Sanctionierte Landtagsbeschlüsse.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. August 1912 den in der Sitzung des krainischen Landtages vom 25. Jänner 1912 gefassten Beschluß, mit welchem der Gemeinde Oberlaibach zur Deckung der Gemeindeerfordernisse und zwecks Verzinsung und Amortisierung der für den Bau der Wasserleitungen in Oberlaibach und Alt-Oberlaibach bestehenden Schuld die Bewilligung erteilt wurde, für das Jahr 1912 in der Steuergemeinde Oberlaibach eine 130%ige und von den Interessenten der Wasserleitung in der Steuergemeinde Alt-Oberlaibach eine 180%ige Umlage von allen direkten Steuern mit Ausschluß der Personaleinkommensteuer und der Besoldungssteuer von höheren Dienstbezügen gemäß Artikel II des Gesetzes vom 24. Juni 1898, L. G. Bl. Nr. 33, das ist der Besoldungssteuer von Dienstbezügen der Hof-, Staats-, Landes- und öffentlichen Fondsbeamten sowie von Dienstbezügen der Seelsorger, bezw. von ihrer Kongrua, einzuheben, allergnädigst zu genehmigen geruht. — Weiters hat Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. August 1912 den in der Sitzung des krainischen Landtages vom 7. Februar 1912 gefassten Beschluß, mit welchem der Gemeinde Adelsberg die Bewilligung erteilt wurde, im Jahre 1912 in der Steuergemeinde Stadt Adelsberg eine 120prozentige Umlage von allen direkten Steuern mit Ausschluß der Personaleinkommensteuer und der Besoldungssteuer von höheren Dienstbezügen gemäß Artikel II des Gesetzes vom 24. Juni 1898, L. G. Bl. Nr. 33, das ist der Besoldungssteuer von Dienstbezügen der Hof-, Staats-, Landes- und öffentlichen Fondsbeamten sowie von Dienstbezügen der Seelsorger, bezw. von ihrer Kongrua, einzuheben, allergnädigst zu genehmigen geruht.

— (Der Minister für öffentliche Arbeiten in Udria.) Aus Udria wird uns geschrieben: Montag, den 26. d., gegen 10 Uhr vormittags traf Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. D. Trnka, über Sarach kommend, in Udria ein. Er wurde vom Herrn Ministerialrate Pösch, Herrn Hofrate Billek und anderen Bergbeamten empfangen und auf die „Zemlja“ geleitet. Nach einem gemeinsamen Frühstück besichtigte Seine Excellenz das Bergwerk, die Spitzklüppelschule, die Haushaltungsschule und das alte Schloß Gewerkenegg, wo ihm die Beamtenschaft des Staatsbergwerkes, Herr Stadtpfarrer und Dechant Arko, Herr Realschuldirektor Dr. Beuk, eine Deputation des Gemeinderates unter Führung des Herrn Landtagsabgeordneten Gungl u. a. vorgestellt wurden. Nach einem Mahle im ärarischen Hotel „Zum schwarzen Adler“ fuhr Seine Excellenz nach Belbes zurück. — Die Stadt trug dem Herrn Minister zu Ehren reichen Flaggeneschmuck. —

— (Zum Dragonerregiments-Preisrennen in Lees.) worüber uns vorgestern eine Notiz zukam, wird uns noch gemeldet, daß dem Rennen mehrere Generale, unter ihnen Seine Excellenz Armeeeinspektor Freiherr von Albori, Korpskommandant Freiherr von Leitner, Korpskommandant in Temesvar von Seefranz und andere hohe Militärpersönlichkeiten, weiters Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten Dr. D. Trnka samt Familie beiwohnten. In Vertretung der Landesregierung war Hofrat Graf Chorinsky mit Frau Gemahlin erschienen; weiters waren die Landesregierungsräte Kremenzel und Edler von Detela aus Laibach, die Landeseschulinspektoren Primozic, Hubad und Belar aus Wien, bezw. aus Laibach, Bezirkshauptmann Zupnek aus Radmannsdorf mit den Kommissären anwesend. Auch die Geistlichkeit war stark vertreten, insbesondere sind Pfarredchant Kanonikus Kovak und Landtagsabgeordneter Pfarrer Piher zu nennen. Unter dem Adel, der aus Belbes und Umgebung erschienen war, wohnten der interessanten Veranstaltung bei: die Fürsten Ernst und Robert Windischgrätz, Prinz Polignac mit Familie, Sektionsrat Viktor Graf Chorinsky, Gräfin Strassoldo, Graf Czaky, Freiherr von Jois, Freiherr von Apfaltrern samt Frau Gemahlin, Baronin von Rechbach, Ritter von Fröhlichsthal u. a. Die Kennleitung lag in den Händen des Majors Grafen Thurn-Balsassina; als Zeitrichter fungierten Oberst Berndt, Oberstleutnant Freiherr von Karg und Major Chevalier de Ruiz. — Die Preisverteilung fand abends im Parthotel „Imperial“ in Belbes statt; hieran schloß sich ein Tanzkränzchen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat die geprüfte Lehrsupplentin Marie Piskur zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Raflas ernannt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat die geprüfte Lehrsupplentin Olga Kallinger zur provisorischen Lehrerin an der Parallelabteilung an der Knabenvolksschule in Neumarkt, die geprüfte Lehrsupplentin Olga Savnik zur provisorischen Lehrerin an der fünfklassigen Mädchenvolksschule in Krainburg und die absolvierte Lehramtskandidatin Palmyra Fajdiga zur provisorischen Lehrerin an der Knabenvolksschule in Krainburg ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die absolvierte

Lehreramtscandidatin Theresia Podboj zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Laferbach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat den provisorischen Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in Cerklje Josef Bertonec in gleicher Eigenschaft an die vierklassige Volksschule in Arch und den provisorischen Lehrer an der vierklassigen Volksschule in Arch Alfons Zabrnik in gleicher Eigenschaft an die fünfklassige Volksschule in Cerklje versetzt.

— (Eröffnung der erweiterten Vohhütte.) Die Sektion Krain lädt ihre Mitglieder und Freunde, denen es etwa durch zufällige Umstände versagt blieb, die Wanderung auf bequemem Reitwege zum Mojsstropfapasse zu unternehmen, ein, diese Gelegenheit der Eröffnung der erweiterten Vohhütte nachzutragen. Die Hütte selbst, mit der Lage an reizender Stelle unweit der Quellen der Pisenca, zwischen harzduftige Tannen gestellt, gewährt einen äußerst anheimelnden Eindruck, und es lohnt sich völlig, ohne weiteres Ziel nur da hinauf und zurück zu wandern. Die mächtigen Eindrücke, welche durch den Anblick der großartigen Gebirgswelt da oben auf den Naturfreund wirken, setzen ihm noch daheim die Zauberwelt der Berge vor die Seele. — Die feierliche Eröffnung ist für den 1. September um 1 Uhr nachmittags festgesetzt. Die Bauabnahme unter Zuziehung des Baumeisters wird durch die Vorstandsmitglieder tagsvorher erfolgen.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Voitsch (40.383 Einwohner) fanden im zweiten Vierteljahre l. J. 65 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 334, die der Verstorbenen auf 207, darunter 66 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 34, von über 70 Jahren 45 Personen. An Tuberkulose starben 40, an Lungentzündung 17, an Diphtheritis 5, an Scharlach 5, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 4 Personen und durch Selbstmord 1 Person, alle übrigen an verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern hatte sich die 1886 in Zavorje geborene und dahin zuständige ledige Arbeiterin Franziska Rint wegen Kindesmordes zu verantworten. Der Anklageschrift zufolge hatte sie ihrem neugeborenen Kinde so lange den Mund und die Nase zugehalten, bis es erstickte. Die Leiche wickelte sie dann in ein Tuch ein, legte sie hinter eine Kleidertruhe und ließ sie drei Tage dort liegen. Dann trug sie diese in den Hauskeller und legte sie in eine kleine Vertiefung, die sie mit einem Brettle zudeckte. Hier wurde das tote Kind nach 14 Tagen aufgefunden. Die Angeklagte behauptete anfänglich, das Kind sei gleich nach der Geburt aus einer ihr unbekannteren Ursache gestorben, später aber, als während der Untersuchungshaft das auf die Ermordung des Kindes hindeutende Beweismaterial immer mehr anwuchs, wurde sie geständig. Sie gibt vor, das Kind aus Furcht vor dem Pfarrer und vor den Eltern getötet zu haben. Von den Geschworenen wurden die an sie gestellten Schuldsfragen mit Stimmenmehrheit verneint, worauf ein freisprechendes Urteil erfolgte.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern hatte sich der im Alter von 87 Jahren stehende verwitwete Auszügler Martin Frank aus Cilli wegen Mordes zu verantworten. Der Sachverhalt ist nach der Anklageschrift folgender: Frank ist äußerst streitsüchtig und gewalttätig. Vor Jahren überfiel er seinen Sohn mit einem Messer und hätte ihm fast den Bauch aufgeschlitzt. Seiner verstorbenen Ehegattin schnitt er im Streite ein Ohr beinahe ab. Er hatte im Hause seines Sohnes das Auszugsrecht, war aber damit stets unzufrieden, weshalb es zwischen ihm, seinem Sohne und der Schwiegertochter oft zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Einen besonderen Haß hegte er gegen seine Schwiegertochter Johanna, die er auch mehrmals tödlich insulsierte. Am 5. Mai d. J. war der Angeklagte abermals beleidigt, weil der Sohn mit der Wartung und Pflege einer Kranken nicht ihn, sondern seine Ehegattin betraut hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn, als ihm die Schwiegertochter den Kaffee verweigerte, weshalb es zwischen den beiden zu argen Auseinandersetzungen kam, in deren Verlaufe der Sohn den Angeklagten in dessen Zimmer schob. Als Johanna Frank später Schweinefutter holen ging, kam der Angeklagte aus seinem Zimmer und stellte sich vor dem Haustore auf. Bei der Rückkehr der Frank stürzte er sich auf sie und versetzte ihr mit einem scharf geschliffenen Küchenmesser einen so tiefen Stich in die Bauchgegend, daß die Gedärme durchschnitten wurden. Johanna Frank starb nach wenigen Minuten. Der Angeklagte behauptet zwar, im Zorn gehandelt zu haben; nichtsdestoweniger ist mit Grund anzunehmen, daß die Tat vorsätzlich geschah. Frank befindet sich infolge seines hohen Alters wohl nicht mehr im vollkommenen Besitze seiner geistigen Kräfte, keinesfalls aber ist er laut Aussagen der Zeugen und der Sachverständigen schwachsinzig. Letztere meinen übrigens, daß Frank die Tat möglicherweise im Zustande momentanener und vorübergehender Sinnesverwirrung begangen habe, doch können sie diese Ansicht nicht mit Bestimmtheit vertreten. Nach Abgabe des Gutachtens der sachverständigen Ärzte beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung der Verhandlung zwecks Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten. Der Gerichtshof aber gab dem Antrage keine Folge. Den Geschworenen wurden drei Fragen vorgelegt, und zwar die Hauptfrage auf Mord, die Eventualfrage auf Totschlag und die Zusatzfrage, ob der Angeklagte die Tat in abwechselnder Sinnesverwirrung begangen habe. Die Hauptfrage auf Mord wurde von den Geschworenen einstimmig verneint,

dagegen die Eventualfrage auf Totschlag einstimmig und die Zusatzfrage mit acht gegen vier Stimmen bejaht. Der Angeklagte wurde hierauf freigesprochen, aber vorläufig in Haft behalten, weil sich der Staatsanwalt die Richtigkeitsbeschwerde vorbehielt.

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Rudolfswert.) Am 26. d. M. saß auf der Anklagebank der 24 Jahre alte Zimmermannsgehilfe Franz Brulc aus Groß-Brusnice wegen Totschlages. Der Tatbestand ist folgender: Die Zigeunerfamilien Raf und Reichard übernachteten in der Nacht zum 3. März auf dem Heuboden des Besitzers Thomas Turk in Groß-Brusnice. Die Zigeuner Valentin Raf und Richard Reichard verließen abends die Schlafstätte, begaben sich ins Dorf und kehrten erst gegen Mitternacht ziemlich angeheitert zurück. Gleich darauf gerieten sie aus unbekannter Ursache in einen Streit, der dann in eine Rauferei ausartete. Obwohl sich ihre Konkubinen ins Mittel legten, setzten die beiden Zigeuner die Rauferei fort. Hierbei bediente sich Reichard eines Messers und stach damit Raf mit solcher Gewalt in die Brust, daß Raf noch im Laufe der Nacht an Verblutung starb. Weiters brachte Reichard seiner Schwester Maria, der Konkubine des Raf, mehrere schwere Messerstiche in den Rücken bei. Auf das Geschrei der beiden Zigeunerinnen strömten die Nachbarn, unter ihnen auch Thomas Turk, der ein Licht mitbrachte, zusammen. Raf lag regungslos am Eingange des Heubodens. Reichard, der sein Messer in der Hand hielt, stand unweit von ihm und schlug wild um sich. Über Veranlassung der herbeigekommenen Männer entwand die eine Zigeunerin dem Reichard das Messer, worauf es die Männer zu sich nahmen und sich entfernten. Gleich darauf erschienen an Ort und Stelle Franz Brulc und Johann Stanisa, jeder mit einem Holzprügel bewaffnet. Stanisa stand schon im Begriffe, Reichard mit dem Holzprügel einen Schlag zu versetzen, unterließ es jedoch auf Zureden der Zigeunerin Josefa Sul. Inzwischen, und zwar gerade in dem Momente, als Stanisa mit der Zigeunerin sprach, versetzte Brulc dem Reichard einen so wichtigen Schlag auf den Kopf, daß Reichard benutzlos zu Boden sank. Der Gendarmierwachtmeister Ferdinand Mumič ließ Reichard in den Arrest des Kreisgerichtes in Rudolfswert überführen, wo er am 8. März an Gehirnblutung starb. — Die Geschworenen verneinten die Hauptfrage auf Totschlag und bejahten die auf schwere körperliche Beschädigung einstimmig. Das Urteil lautete auf 15 Monate schweren, mit Fasten verschärften Kerkers. — Dieser Verhandlung präsiidierte zum erstenmale Herr Franz Garzaroli von Thurn und Taxis in seiner Eigenschaft als Kreisgerichtspräsident.

— (Zur Blumenpflege in Krainburg.) Seit einigen Jahren hat sich auch in Krainburg die nachahmenswerte Sitte eingebürgert, die Fenster der Häuser straßenwärts mit Blumenschmuck zu versehen. Mit Befriedigung muß konstatiert werden, daß heuer gar hübsche und sorgsam ausgewählte Blumenarten auch an zahlreichen Häusern wahrzunehmen sind, wo dies bisher nicht der Fall war. Für jeden Natur- und Blumenfreund ist es eine wahre Freude, einen Rundgang über den Hauptplatz, durch die Rosentanz- und die Kirchengasse zu machen, wo ihn von den meisten Fenstern duftende, buntsfarbige Blumen begrüßen. In besonders reichem und sinnig zusammengestellten Blumenschmuck prangen die Häuser des Herrn Handelsmannes Ferdinand Hebs, des Herrn Advokaten Dr. Josef Kusar, die Terrasse des Herrn Laurenz Rebolj sowie der Balkon der Herren Josef Majdic und Alois Bizjak. Unter den Stadtgärten wären, was rationelle Blumenzucht anbelangt, die der Herren Adolf Rehrmann, Janko Sajovic, der Kunstgärtner Franz Euhadolnik und Johann Erman, der Frau Dr. Josef Kusar, der Barmherzigen Schwestern (Waisenhaus) sowie der botanische Garten des Kaisers Franz Josef-Staatsgymnasiums hervorzuheben. In der Umgebung von Krainburg werden Blumen namentlich in den Schulgärten zu Primskau und zu St. Martin mit großer Sorgfalt gepflegt.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Strazišče bei Krainburg) begeht am 1. September die Feier seines zehnjährigen Bestandes und veranstaltet aus diesem Anlasse auf der Dorfwiese „Na Pantah“ ein Volksfest mit Vorträgen der Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft in Krainburg, Glückshafen, Juxpost, Koriantolikorjo, freier Unterhaltung und abends mit Kunstfeuerwerk. Das Volksfest, zu dem der Zutritt unentgeltlich ist, nimmt um 3 Uhr nachmittags seinen Anfang; im Falle ungünstiger Witterung findet es am nächsten Sonntag statt. Da der Reinertrag zur Deckung der Anschaffungskosten für Feuerwehrgerätschaften bestimmt ist, werden Gewinne für den Glückshafen dankbarst entgegengenommen.

— (Krapina-Töplig.) Bis 22. d. M. sind in Krapina-Töplig 2101 Parteien mit 3895 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

* (Verbotene Heilmittel.) Die Firma M. A. Winter in Washington sucht hierzulande durch Vererbung von Briefen und Druckschriften an Privatpersonen unter dem Titel „Natürlicher Gesundheitshersteller“ rather Pastillen in Vertrieb zu bringen. Diese Pastillen wurden von der Behörde als verbotene Heilmittel erklärt.

* (Mit dem Rettungswagen.) Gestern nachmittags erlitt auf der Petersstraße ein Privatbeamter einen epileptischen Anfall und fiel so unglücklich aufs Trottoir, daß er sich am Kinn schwer verletzte. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

— (Jagd nach einem Diebe.) Gestern gegen Mittag kam der 17 Jahre alte Schlossergehilfe Alois Tepina

aus Unter-Siska ins Gasthaus des Vinzenz Smole in Berje, Gemeinde St. Martin unter dem Großfahlenberge, entwendete in einem unbewachten Momente im Gastzimmer einen noch gut erhaltenen Stoffrock und ergriff damit die Flucht. Die Hausleute bemerkten aber bald den Diebstahl und setzten dem flüchtigen Diebe nach. Als sich Tepina verfolgt sah, warf er den Rock weg und lief gegen St. Veit weiter, und zwar gerade in die Hände eines streifenden Gendarmen, der ihn in Empfang nahm und dann dem zuständigen Gerichte einlieferte.

— (Fahrraddiebstahl.) Vorgestern wurde dem Kommissar Alois Redelko in Krainburg ein Fahrrad, Fabrikmarke Kaiser, gestohlen. Das Rad ist schwarz lackiert und mit Kotschüzer versehen. Die Pneumatik des Vorderrades ist ziemlich abgenützt, dagegen die des rückwärtigen Rades noch gut erhalten. Der unbekanntete Dieb, ein 18 bis 20 Jahre alter Bursche, flüchtete mit dem Rade gegen Zwischenwässern. Er trug einen grünen Hut mit Schildbahnfeder.

— (Ein nächtlicher Überfall.) Als der Maurermeister Johann Petric aus Brunnndorf in der Nacht auf Sonntag mit seinen zwei Gehilfen nach Hause ging, wurde er in der Ortschaft Unter-Golo samt den Gehilfen von sieben heimischen Burschen überfallen. Die beiden Gehilfen konnten sich durch rechtzeitige Flucht retten, während Petric mißhandelt und arg zugerichtet wurde. Er erhielt u. a. sechs Messerstiche und mußte ins Landeshospital nach Laibach überführt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Karte von Mazedonien und Albanien.) Zum Verständnisse der albanischen und mazedonischen Frage, welche gegenwärtig so weitgehendes Interesse erweckt, dürfte die bei Artaria & Co. in 4. Auflage erscheinende Karte mit ihren reichen tabellarischen Beigaben für viele einen willkommenen Behelf bilden. Auf einem großen Blatte enthält die von Dr. Karl Pender bearbeitete neue Auflage Albanien und Mazedonien, d. h. die jetzt in Frage kommenden Vilajets Kosovo, Bitolja (Monastir) und Salonichi samt Montenegro und den serbisch-bulgarischen Grenzgebieten. Die Karte ist sehr reich beschrieben, enthält auch die wichtigen albanischen Stammnamen (Hoti, Rastrati, Clementi, Kalmeti usw.) und bringt nicht nur die Grenzen der Vilajets, sondern auch jene der Sandschaks (Bezirke) mit ihren Hauptorten; interessant ist die Hervorhebung der Sitze von Patriarchats- und Erzbischofsstühlen, erstere serbisch und letztere bulgarisch. Reiche Tabellen sind der Karte beigegeben zur Geschichte der Balkanvölker, über die Bewohner der mazedonisch-albanischen Vilajets sowie über die Streitkräfte der Balkanstaaten usw. Der vorliegenden 4. Auflage der Pender'schen Karte ist eine Skizze der geographischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sprachlichen Verhältnisse von Albanien angefügt, die zu dem Schlusse kommt, daß das Bergland Albanien mit seinen an der Küste vielfach versumpften Tälern nur der Kultur bedürfe, um blühend und gesund zu werden, und daß das albanische Volk zwar verwildert geblieben, jedoch nicht unedel und durchaus bildungsfähig sei. Die interessante Karte samt Beilagen kostet 1,80 K (auf Leinen 3,20 K) und ist vom Verlage Artaria & Co. sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der königliche Kommissär von Cuvaj beim Kaiser.

Bad Ischl, 27. August. Heute um 12 Uhr mittags wurde der königliche Kommissär v. Cuvaj von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen. Er dankte dem Kaiser für die Anteilnahme anlässlich des gegen ihn verjuchten Attentates und berichtete über seine Tätigkeit und die politische Lage in Kroatien und Slavonien. Die Audienz dauerte 1¼ Stunden. Nachmittags kehrte der königliche Kommissär nach Gmunden zurück.

Dementi.

Wien, 27. August. Die in einigen Budapester Tagesblättern enthaltene Nachricht, wonach Erzherzog Franz Ferdinand seine Teilnahme an den Manövern in Ungarn abge sagt habe, sowie alle an diese Gerüchte geknüpften Kommentare sind vollständig unbegründet und aus der Luft gegriffen.

Der Vorschlag des Grafen Berchtold.

Sofia, 27. August. Das Regierungsorgan „Mir“ ermahnt die bulgarische Presse, nicht leichtsin den Vorschlag des Grafen Berchtold zu verurteilen, einzig und allein, weil er von einem österreichischen Minister stammt, und vertrauensvoll zu warten, ohne sich zu begeistern oder Rekrinationen zu erheben in der Überzeugung, daß der Vorschlag, in den man, wenn man will, irgend etwas wesentlich Gutes hineinbringen kann, nicht eine Beleidigung der Gefühle der Balkanvölker, mit denen die Donau-Monarchie gemeinsame Interessen hat, bilden wird. Das Balkanproblem wird nicht ohne die aktive Teilnahme Österreich-Ungarns gelöst werden. Wir sind sicher, sagt das Blatt, daß Österreich-Ungarn

sich wohl bewußt ist, daß die beste Lösung der Frage gerade die sein wird, die nicht auf den Widerstand der Balkanstaaten stoßen wird.

Das Leichenbegängnis des Freiherrn v. Berger.

Wien, 27. August. Heute nachmittags fand unter überaus zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungsschichten das Leichenbegängnis des Hofburgtheaterdirektors Baron Berger statt. Im Trauerhause und am Grabe wurden Reden gehalten. Der Trauerzug bewegte sich von Hiezing (13. Bez.) durch die ganze Stadt am Burgtheater vorbei zum Zentralfriedhof, wo die Leiche im Ehrengrab beigesetzt wurde. Zur Leichenfeier hatten sich u. a. eingefunden: Obersthofmeister Fürst Montenuovo, Minister Hussarek und Herrenhausmitglied Niebauer sowie zahlreiche Hof- und Staatswürdenträger, Universitätsprofessoren und der Vizebürgermeister Porzer.

Auflösung der Gemeindevertretung von Gradisca.

Triest, 27. August. Mit Dekret vom 21. August hat die Statthalterei die Gemeindevertretung von Gradisca aufgelöst.

Kaiser Wilhelm.

Kassel, 27. August. Gutem Vernehmen nach schreitet die Besserung im Befinden Kaiser Wilhelms fort.

Serbien.

Belgrad, 27. August. Die Regierung hat den serbischen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, bei der Pforte wegen der serbischen Massaker in Sjenice energische Schritte zu unternehmen und gleichzeitig den Schutz der Serben im ganzen Sandtschal gegen jedweden Angriff zu verlangen. Die Regierung hat einen Grenzkommissar nach Sjenice entsendet, der über das Gemetzel ausführlich berichten soll.

Bulgarien.

Sofia, 27. August. Gegenüber der Meldung eines hiesigen Blattes, daß in einem gestern unter dem Voritze des Königs Ferdinand stattgehabten Ministerrate eine Mobilisierung der Truppen in Südbulgarien in Hinsicht auf einen Krieg mit der Türkei beschlossen worden sei, ist die „Agence telegraphique bulgare“ ermächtigt, diese Meldung kategorisch zu dementieren.

Sofia, 27. August. In einem Artikel über die Lage konstatiert der „Mir“, daß die gestrigen Kundgebungen, denen Rechnung zu tragen die Regierung nicht umhin könne, symptomatisch für die Erregung seien, die sich des ganzen Landes bemächtigt hat. Wir sind, sagt das Blatt, entschieden gegen den Krieg, nicht allein weil er ungeheure Opfer koste, sondern besonders deshalb, weil er vielleicht zur Aufteilung der Balkanprovinzen des ottomanischen Reiches führen würde, was wir vermeiden müssen. Wenn es freilich nicht gelingen sollte, durch friedliche Mittel eine gerechte Verwaltung in der europäischen Türkei einzuführen, werde sich die Teilung durch einen Krieg als notwendig ergeben.

Der Krieg.

Paris, 27. August. Die „Agence Havas“ meldet aus London: Die Regierung hat in Paris und Petersburg das Ersuchen gestellt, die französische und die russische Regierung möchten sich der englischen anschließen, um die Aufmerksamkeit Griechenlands auf die Gefahren zu lenken, die eine Landung auf Samos und eine Bewegung zugunsten der Annexion durch Griechenland, wie sie gegenwärtig in Griechenland und auf Kreta vorbereitet werde, hervorrufen könnten. Zwei englische und französische Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, nach Samos abzugehen und sich einer Landung nötigenfalls mit Gewalt zu widersetzen.

Das Regenwetter in England.

London, 26. August. Die Lage in den Ackerbau-districten wird infolge der unaufhörlichen Regenschälle immer ernster, da in allen Landesteilen die Saaten bereits unter Wasser stehen. Die Eisenbahnverbindungen sind in den nördlichen Landesteilen durch Überschwemmungen unterbrochen worden. In Manchester regnet es bereits seit 25 Stunden, in Ceshire seit 40 Stunden ohne Unterbrechung.

London, 27. August. Die Überschwemmungen dauern an. Aus verschiedenen Teilen des Landes werden heftige Unwetter gemeldet. Der telegraphische und telephonische Verkehr zwischen London und Norwich ist unterbrochen.

Unruhen in Zentralasien.

Kuldscha, 27. August. Im Urumschi-Bezirk ist ein Aufstand der Mongolen ausgebrochen.

Petersburg, 27. August. Die Mongolen stürmten die Stadt Kobdo und überfielen sie ein. Die Feste hielt die weiße Flagge.

Kaschgar, 27. August. Außerhalb der Stadt fand ein Zusammenstoß zwischen Schützen des russischen Detachements und chinesischen Soldaten statt. Auf beiden

Seiten gab es Verwundete. Der russische Konsul und der Befehlshaber der chinesischen Truppen untersuchen den Vorfall.

China.

London, 27. August. Dr. Sunyatsen sprach gestern, einer Blättermeldung aus Peking zufolge, vor zwei führenden politischen Gesellschaften, wobei er die Notwendigkeit betonte, so weit als möglich jeden Parteihader aufzugeben und alle Energie auf die Schaffung einer neuen Verwaltungsorganisation zu verwenden. Er wies außerdem auf die Notwendigkeit einer starken Zentralregierung hin und erklärte Yuanshikfai für den fähigsten Mann an der Spitze der Exekutive und empfahl dringend, Yuanshikfai nach den Wahlen zum Präsidenten zu ernennen. Sunyatsen erklärte, er selbst habe nicht die Absicht, sich gegenwärtig aktiv in der Politik zu betätigen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Mit 1. September 1912

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Table with 2 columns: mit Postversendung: and für Laibach, abgeholt: containing rates for different subscription periods.

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Kinematograph „Ideal“. Heute und morgen noch das außerlesene Programm, worunter besonders hervorzuheben sind: Das Pathé-Journal, die Enthüllungsfestlichkeiten des Denkmals Alexanders III. in Moskau, das Hauptdrama „Maskenscherz“ und am Schlusse die glänzende Posse „Fritz bekommt einen kleinen Bruder“; diese zwei letzteren Filme sind nur abends von 7 Uhr weiter im Programm. — Samstag: „Ein Ehrenwort“, ergreifende Offizierstragödie in drei Akten. (3572)

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Stürschners deutscher Literatur-Kalender für das Jahr 1912, herausgegeben von D. Heinrich Klenz, geb. K 9,60; Lacroix Paul Maria, La Modella, Formosa, K 1,20; Lagerlöf Selma, Legenden und Erzählungen, 1. Bändchen, geb. K —,84, 2. Bändchen, geb. K —,96; Lahmann Dr. Heinrich, Die diätetische Blutentmischung als Grundursache der Krankheiten, Kart. K 3,—; Lambert Dr. Franz von, Wie man das Paludern und die Kunst der Unterhaltung erlernt, K 2,40; Lanciani Rodolfo, Das Forum Romanum, geb. K 4,80; Landwirtschaftsnot, Lebensmittelveruerung und Grundrente, K —,90; Langer Fritz, Magelon, K 3,—; Langguth M. & Rauch M., Das geometrische Zeichnen in der Volksschule, Schülerheft, K —,78; Langl Josef, Methodik des Unterrichts im Zeichnen, K 3,—; Larisch Rudolf W., Unterricht in ornamentaler Schrift, K 4,—; Lassar-Cohn Prof. Dr., Die Chemie im täglichen Leben, geb. K 4,80; Lautensach Dr. Hermann, Die Überlieferung des Tessingebietes, K 7,20; Lah Dr. W. A., Experimentelle Pädagogik mit besonderer Rücksicht auf die Erziehung durch die Tat, geb. K 1,50; Leschisch Doktor A., Der Humor Fallstoffs, K 3,80; Lebensteine Adolf, Die Arbeiterfrage mit besonderer Berücksichtigung der sozialpsychologischen Seite des modernen Großbetriebes und der psycho-physischen Einwirkungen auf die Arbeiter, hr. K 7,20, geb. K 9,—; Levinstein Gustav, Philosophische Betrachtungen, K 2,16; Lewin J., Der heutige Zustand der Aktienhandelsbanken in Rußland 1900—1910, K 3,80; Leben Dr. Friedrich von der, Deutsches Sagenbuch, 2. Teil: Die deutschen Heldensagen, geb. K 4,20; Hohth Heinrich, Die Zukunft der Menschheit, K 2,40; Lichtenfeld Prof. Dr., Volksernährung und Teuerung, K 1,20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 25. August. Graf Lasocki, Reichsratsabgeordneter, f. Gemahlin; Sremlovska, Private; Angel, f. u. f. Hauptmann, f. Gemahlin; Pompyus, Bahnkonzipist; Werner, Opernsänger,

f. Gemahlin; Jannig, Herzmannst, Rubin, Lackner, Rde., Wien. — Stedel, Rde., Budapest. — Bül Ebler v. Föhrenau, f. u. f. Oberst d. R., f. Töchter; Mitolic, Schneidermeister, f. Tochter, Rudolfswert. — D. Kanjow, Generalarzt; Kanjow, Senatspräsident, Berlin. — Albert, Landrichter, Hamburg. — Uhmann, Fabrikant, f. Gemahlin, Kumburg. — Dr. Tominsel, Direktor, Marburg. — Werner, Opernsänger, London. — Scharf, Lehrer, f. Gemahlin, Trautenau. — Englisch, Oberinspektor, Graz. — Mihacel, Betriebsleiter, f. Familie, Pola. — Brissinello, Bauunternehmer, f. Familie, Pontafel. — Waizen, Rfm., f. Familie, Fiume. — Goldstein, Rfm., Brod. — Chlupac, Rfm.; Katkoutal, Beamter; Kaura, Private, f. Sohn und Tochter, Prag.

Grand Hotel „Union“.

Am 26. August. Ritter v. Fernbrug, Feldzeugmeister i. R.; Dr. Carmine, Hofrat; Dr. Suf, Advokat; Ebner, Direktor; Carmine, Industrieller; Theimer, Private; Dr. Wang, Finanzsekretär; Branda, Chauffeur; Marian, Müller, Altstorn, Weren, Peichel, Benesch, Kreidel, Kraus, Spitzer, Theimer, Rde., Wien. — Dr. Schuster, Advokat; Mitijovsk, Fabrikant, Prag. — Revelkovsk, Direktor, Leoben. — Dr. Javand, Arzt, Kopreinitz. — Ritter v. Breuer, Rentier, Lemberg. — Doktor Martin, Advokat, Szekszard. — Laszkarin, Professor, Karlsstadt. — Blasig, Privat, Roudi. — Kocian, Hofrat, Budapest. — Bauer, Privat, München. — Kancz, Privat, Agron. — Hadrian, Hauptm., Laibach. — Hojer, Private, Budweis. — Böle, Rfm., Fiume. — Pavlica, Oberlehrer, Reichenberg. — Anichotti, Steinbruchbesitzer, Rabresina. — Wischnewsk, Privat, Grosig. — Höbnigmann, Privat; Kos, Bürger, Rde., Graz. — Skumer, Kurat, Pevma. — Graus, Rde., Olmitz. — Lazarsfeld, Rde., Berlin. — Abram, Rde., Paris.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: August, Zeit Beob., Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Witterung. Rows for 27 and 28 August.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14,5°, Normale 17,6°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenruhe: Mäßig stark.

Antennenstörungen: Am 27. August um 18 Uhr III-IV3***. Am 28. August um 1 Uhr III4. Am 28. August um 7 Uhr 45 Minuten II2.

Funkenstärke: Am 28. August um 1 Uhr ft.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minuten II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenstürze: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes, den wir durch das Ableben unserer heißgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter und Tochter erlitten haben, bitten wir zunächst auf diesem Wege unseren innigsten und wärmsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. 3569

Laibach, am 27. August 1912.

Familien Heinz-Klemenčič.

Danksagung.

Allen werten Freunden und Bekannten sagen für die ehrende Teilnahme und das letzte Geleit bei dem Leichenbegängnisse des Herrn

Viktor Hofmann

Oberrechnungsrat i. R.

den innigsten, herzlichsten Dank

die trauernd Sinterbliebenen.

3571

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. August 1912.

Table of stock market prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', 'Bankzinsfuß 5%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 196.

Mittwoch den 28. August 1912.

(3565) Präs. 6794 13b/12

Rundmachung.

Bon f. f. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird bekannt gemacht, daß Herr Anton Galle, welchem mit dem Justizministerialerlasse vom 23. Juni 1912, Z. 17.103, die angeforderte Überweisung von Loitsch nach Laibach bewilligt worden und der von dem Amte als Notar in Loitsch mit dem 28. August 1912 entlassen ist, ermächtigt wurde, das Amt als Notar in Laibach mit dem 1. September 1912 anzutreten.

R. f. Oberlandesgerichts-Präsidentium. Graz, am 25. August 1912.

(3549) Präs. 2174 12/12

Bezirksrichter- und Gerichtsvorsteherstelle

beim Bezirksgerichte St. Paul oder bei einem anderen Gerichte zu belegen. Bewerbungsverfahren sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens

7. September 1912

beim f. f. Landesgerichts-Präsidentium Klagenfurt einzubringen.

R. f. Landesgerichts-Präsidentium Klagenfurt, am 24. August 1912.

(3519) E 334/12 6

Dražbeni oklic.

Dne 12. oktobra 1912

ob 9. uri dopoldne bode pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi šte. 6, dražba zemljišča vl. št. 9 k. o. Bitnje, ki obstoji iz hiše št. 3 v Sp. Bitnju, z gospodarskim poslopjem in 50 parcelami s površjem 14 ha 57 a in 80 m² s pritliklo vred, ki sestoji iz 1 kobile, 1 krave in gospodarskega orodja.

Nepremičnini je določena vrednost na 20.660 K, pritliklino na 743 K. Najmanjši ponudek znaša 14.269 K; pod tem zneskom se ne prodaja.

S tem odobrene dražbene pogoje in listine se smejo pregledati v izbi šte. 6.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne

mogle več uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolihu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija Kranj, odd. III., dne 19. avgusta 1912.

(3521) S 11/12

Oklic.

V konkurzu Karola Lenče iz Lavrice se določa narok za likvidovanje in ustanovitev vrste naknadno zglasenih in onih terjatev, ki bi se morda še zglasile do 20. septembra 1912, na 24. septembra 1912

ob 9. uri dopoldne pri c. kr. deželni sodniji v Ljubljani, v izbi št. 123.

Ljubljana, dne 20. avgusta 1912.

Konkurzni komisar.

(3546) E 104/12, E 273/12 5 3

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču se bodo vršile sledeče dražbe zemljišč:

1.) Dne 9. oktobra 1912

ob 1/2 10. uri dopoldne, soba šte. 7, vl. št. 62, 283 in 304 k. o. Staralipa, sestoječega iz 5 pašnikov in 1 košnice, cenjenih na 410 K;

2.) dne 18. septembra 1912

ob 1/2 10. uri dopoldne, soba šte. 7, vl. št. 159 k. o. Vinica, sestoječega iz hiše št. 38 v Podklancu z gospodarskimi poslopi, vrta, 1 stelnika, 1 gozdne parcele, več njiv in košenice, cenjenega na 4871 K;

3.) dne 9. oktobra 1912

ob 1/2 11. uri dopoldne, soba šte. 7, vl. št. 105 k. o. Podgora, sestoječega

iz dveh gozdnih parcel, cenjenega na 60 K.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, znaša: ad 1.) 264 K, ad 2.) 3254 K in ad 3.) 40 K.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, se sme pregledati pri podpisnem sodišču, soba št. 3.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolihu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajno sodišče v Crnomlju, odd. II., dne 23. avgusta 1912.

(3564) C I 100/12 1

Oklic.

Zoper Alojzija Bavdeka, posestnika v Mohorjih št. 1, katerega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Vel. Laščah po »Hranilnici in posojilnici v Vel. Laščah, r. z. z. n. z.« tožba zaradi 600 K s prip.

Na podstavi tožbe se določa narok za ustno razpravo na dan

28. septembra 1912

ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic tožena se postavlja za skrbnika gospod Franc Grebenc, posestnik in gostilničar v Vel. Laščah št. 10. Ta skrbnik bo zastopal tožena v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglašijo pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Vel. Lašče, odd. I., dne 26. avgusta 1912.

(3533) E 3289/12 2

Bersteigerungs-Edikt.

Am 3. September 1912

vormittags 9 Uhr werden in Laibach, Dunajska cesta (Wiener Straße) Nr. 20, folgende Gegenstände:

Zimmereinrichtung, Konfektionsware öffentlich versteigert. Mit der Aufforderung zum Bieten wird erst eine halbe Stunde nach dem vorstehend angeordneten Termine begonnen; während dieser Zeit können die Gegenstände besichtigt werden.

R. f. Bezirksgericht Laibach, Abt. V, am 10. August 1912.

(3532) Firm. 1052 Einz. I 272/12

Premembe in pristavki k že vpisanim posameznim firmam.

Vpisalo se je v register za posamezne firme:

Sedež firme: Postojna.

Besedilo firme:

F. Kuttin.

Prememba firme v: F. Kutin. Glavni zavod Postojna. Podružnica: Postojna št. 191.

Obratni predmet: doslej trgovina z mešanim blagom, zdaj trgovina s špecerijskim in mešanim blagom.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija Ljubljana, odd. III., dne 17. avgusta 1912.

(3518) C 96/12 4

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču bo dne 28. septembra 1912

ob 10. uri dopoldne dražba zemljišča vl. št. 12 kat. obč. Medvedjebrdo, obstoječega iz hiše, dveh travnikov in njive.

Vrednost zemljišča znaša 1625 K, najmanjši ponudek 1084 K.

C. kr. okrajno sodišče v Logatcu, odd. II., dne 7. avgusta 1912.